



Dossier Politik und Jugend

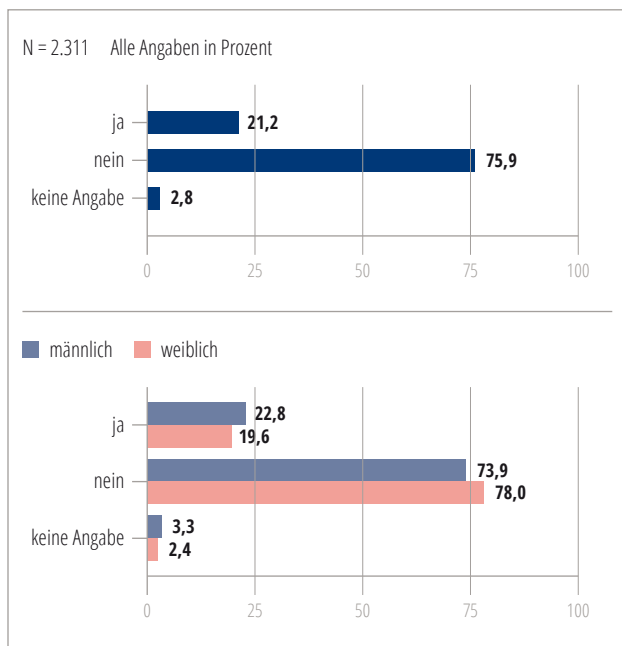
Erstmalig wurden in der Jugendstudie Baden-Württemberg Fragen zum Themenbereich „Politik“ gestellt. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, wie Jugendliche in Baden-Württemberg Demokratie sehen, inwiefern sie sich selbst aktiv politisch beteiligen und wenn ja, in welchen Themenfeldern sie dies tun.

Die Ergebnisse zu diesem Themenfeld haben ein breites Medienecho ausgelöst und zu Diskussionen unter politischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern und bei Fachkräften der Jugendbildung geführt. Diese Diskussionen, die sicherlich fortgeführt werden, möchten wir mit weiteren Informationen begleiten. Deshalb haben wir die Ergebnisse von „Politik und du“ mit weiteren Ergebnissen der Jugendstudie korreliert. Diese Darstellung finden Sie im Anschluss an die bisher veröffentlichten Daten.

Des Weiteren stellen wir Ihnen eine kurze Auswertung weiterer Studien zur Verfügung, die sich mit gleichen oder ähnlichen Fragestellungen in den letzten Jahren beschäftigt haben. Damit wird teilweise eine „Trendbewertung“ der Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg ermöglicht. Diese kann die Jugendstudie Baden-Württemberg für das Themenfeld Politik nicht leisten, da es erstmals erhoben wurde.

Jugendstudie Baden-Württemberg 2020: Politik und du

Abb. 60: Engagierst du dich in deinem Umfeld (Schule oder Wohnort) bei politischen Themen? (Ergebnisse allgemein und nach Geschlecht)



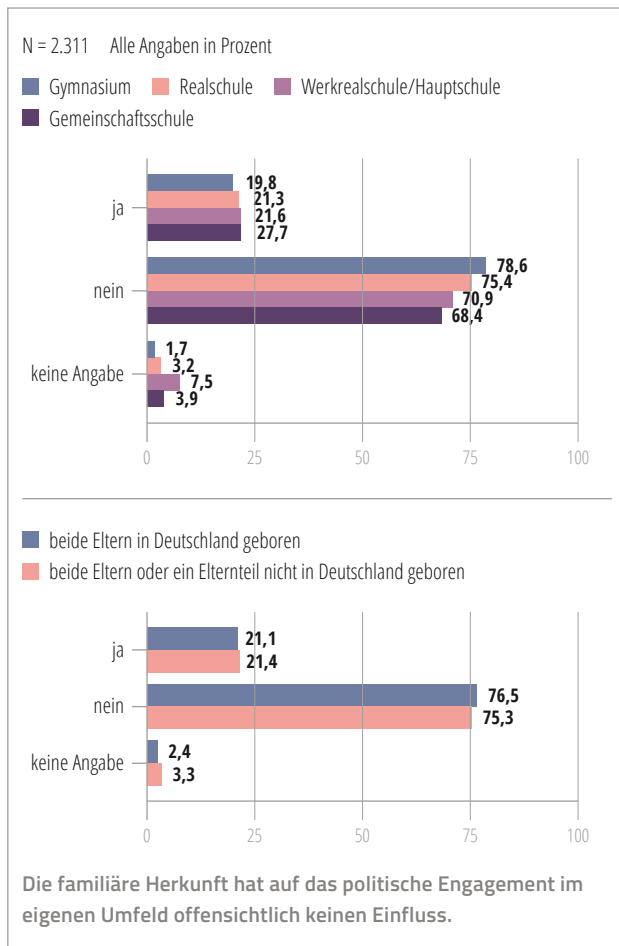
Politisches Interesse und Engagement für politische Themen

Im Zusammenhang mit der Fridays-for-Future-Bewegung wurde das Politikinteresse von Jugendlichen vielfach thematisiert. Die Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 bestätigen nun, dass ein erheblicher Teil der Jugendlichen sich für Politik interessiert. Mehr als ein Fünftel der Befragten geben an, sich in ihrem Umfeld (Schule oder Wohnort) bei politischen Themen zu engagieren. In absoluten Zahlen sind dies 491 Jugendliche.

Interessant ist, dass im Themenfeld „Engagement“ der vorliegenden Studie bei einer ähnlichen Fragestellung¹ etwas weniger als 1 Prozent der Befragten sagen, sich im Bereich „Politik“ ehrenamtlich zu engagieren. Dies stellt jedoch keinen Widerspruch dar, da beim Thema „Engagement“ die Übernahme einer verantwortlichen Funktion abgefragt wurde. Stellt man diese Ergebnisse gegenüber, lässt sich vermuten, dass ein Fünftel der Jugendlichen im eigenen Umfeld politisch aktiv ist, ohne dies in ehrenamtlich organisierter Form zu tun. Darunter könnte zum Beispiel fallen, im Klassenverband, im Freundeskreis, in der Familie oder vielleicht in Konversationen in sozialen Netzwerken zu politischen Fragen Position zu beziehen oder sich generell an Debatten zu politischen Fragestellungen zu beteiligen. Vermutlich fassen Jugendliche auch die Teilnahme an Demonstrationen oder Flashmobs tendenziell nicht als ehrenamtliches, jedoch als politisches Engagement auf, wenn sie dies nicht mit einer institutionalisierten Gruppe wie einem Verein tun. Zur empirischen Überprüfung dieser Hypothesen wären bei künftigen Jugendstudien Zusatzfragen nach der Form des Engagements in Betracht zu ziehen.

¹ Im Kapitel „Engagement“ des Fragebogens wird den Jugendlichen als Erstes die Frage gestellt: „Arbeitest du in deiner Freizeit ehrenamtlich mit, das heißt, ohne dafür, „richtig“ Geld zu bekommen“. Bejahen sie diese Fragen, sind sie dazu aufgefordert, den Bereich, in dem sie sich engagieren, zu nennen (Frage 4b des Fragebogens). Hier gibt es 12 Themenbereiche zur Auswahl, darunter „Politik“, von denen sie bis zu drei ankreuzen können.

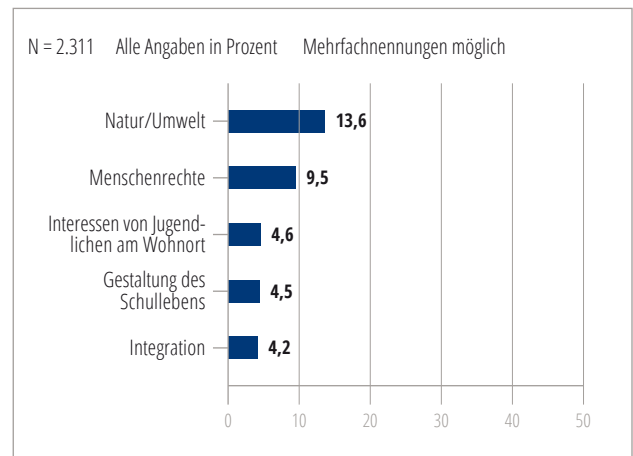
Abb. 61: Engagierst du dich in deinem Umfeld (Schule oder Wohnort) bei politischen Themen? (Ergebnisse nach Schulart und nach familiärer Herkunft)



Ausgewertet nach Schularten, fallen die Antworten zum Thema politisches Engagement nicht sehr unterschiedlich aus: Bei den Gemeinschaftsschülerinnen und -schülern ist der Anteil jener, die angeben, sich im eigenen Umfeld politisch zu engagieren mit 27,7 Prozent etwas höher als bei den anderen Befragten. Jugendliche an Haupt- und Werkrealschulen liegen mit Werten knapp über 21 Prozent im Schnitt, die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit einem Anteil von 19,8 Prozent geringfügig unter dem Schnitt.

Die familiäre Herkunft hat offenbar keinen erkennbaren Einfluss auf das politische Engagement im eigenen Umfeld: Sowohl bei den Jugendlichen, bei denen ein Elternteil oder beide Elternteile nicht in Deutschland geboren sind als auch bei den Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, liegt der Anteil derer, die von sich sagen, dass sie sich im eigenen Umfeld politisch engagieren, bei rund 21 Prozent.

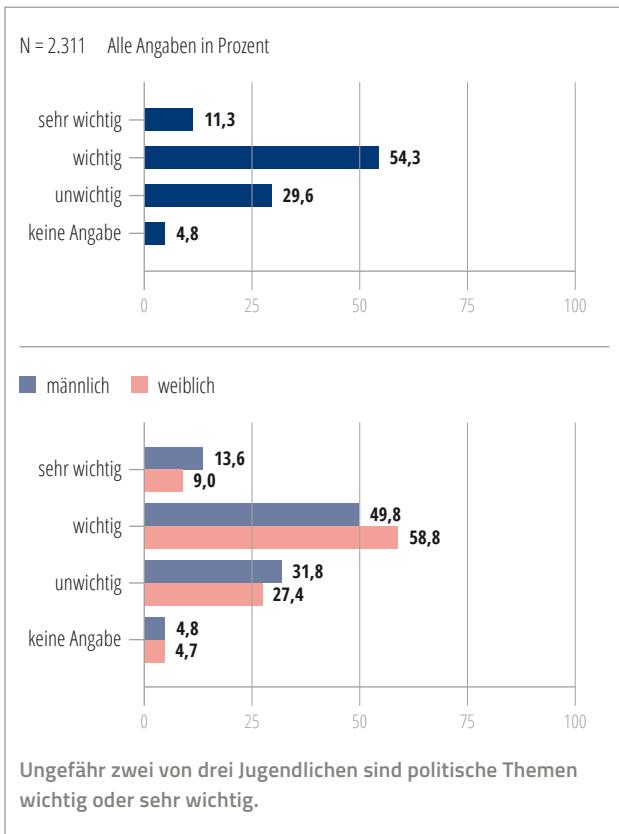
Abb. 62: Wenn ja, bei welchen Themen?



Von den Jugendlichen, die angeben, sich in ihrem Umfeld bei politischen Themen zu engagieren, wollten wir wissen, in welchen Themenbereichen sie aktiv sind. Angesichts der zum Zeitpunkt der Durchführung der Befragung präsenten Fridays-for-Future-Bewegung überrascht es nicht, dass das Themenfeld „Natur/Umwelt“ mit rund 14 Prozent das am häufigsten genannte ist.² Rund zehn Prozent aller Befragten sagen, dass sie sich in ihrem Umfeld beim Thema „Menschenrechte“ engagieren.

2 Auf Seite 92 der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 werden zentrale Ergebnisse einer SINUS-Studie zu „Fridays for Future und Klimaschutz“ vorgestellt.

Abb. 63: Wie wichtig sind dir politische Themen?
(Ergebnisse allgemein und nach Geschlecht)

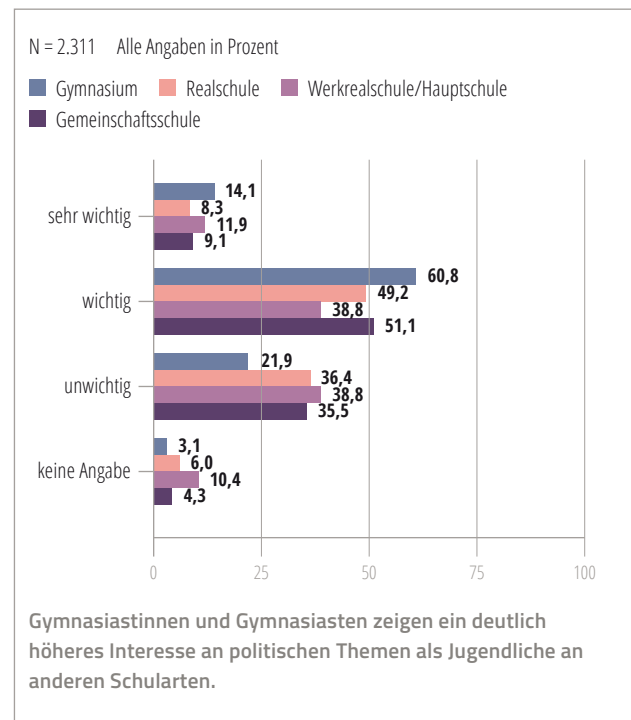


Über 65 Prozent der in der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 befragten Jugendlichen sagen, dass ihnen politische Themen „wichtig“ oder „sehr wichtig“ sind. Damit liegen sie im Trend: Die aktuelle Shell Jugendstudie 2019 trägt den Untertitel „Eine Generation meldet sich zu Wort“ und bescheinigt der aktuellen Jugend einen relativ hohen Politisierungsgrad. 45 Prozent der Befragten bezeichnen sich in der Shell Jugendstudie selbst als politisch „interessiert“ oder „stark interessiert“. Stellt man diesen Werten die Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 gegenüber, wonach 65 Prozent der Jugendlichen politische Themen wichtig oder sehr wichtig sind, scheinen Jugendliche in Baden-Württemberg überdurchschnittlich stark an politischen Themen interessiert zu sein.

Bei dieser Gegenüberstellung der Studienergebnisse sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die befragte Altersgruppe nicht identisch ist³ und die Fragestellungen sowie die Antwortmöglichkeiten zwar ähnlich, jedoch nicht exakt gleich sind.⁴

Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass der Anteil derer, die kein Interesse für politischen Themen zeigen, mit rund 30 Prozent nicht unerheblich ist. Er stellt deshalb gleichzeitig einen Indikator für den Bedarf an qualitativ hochwertigen und auf die Zielgruppe der Jugendlichen zugeschnittene Angebote der politischen Bildung und der Demokratieförderung dar.

Abb. 64: Wie wichtig sind dir politische Themen?
(Ergebnisse nach Schulart)



- 3 Bei der Jugendstudie Baden-Württemberg werden Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren befragt. In der Shell Jugendstudie differieren die Altersgruppen teilweise je nach Fragestellung. Bei der Frage nach dem politischen Interesse wurden 15- bis 24-jährige Jugendliche befragt.
- 4 Die Fragestellung in der Shell Jugendstudie 2019 lautete: „Interessierst du dich ganz allgemein für Politik? Würdest du sagen, du bist stark interessiert, interessiert, wenig interessiert, gar nicht interessiert?“ (vgl. 18. Shell Jugendstudie 2019, S. 49).

Wie stark das politische Interesse bei Jugendlichen ausgeprägt ist, hängt wesentlich vom Bildungsgrad ab: 74,9 Prozent der an Gymnasien befragten Jugendlichen sagen, dass ihnen politische Themen „wichtig“ (60,8 Prozent) oder „sehr wichtig“ (14,1 Prozent) sind.

Auf Platz 2, mit deutlichem Abstand, folgen die Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler mit einem Anteil von 60,2 Prozent, denen politische Themen „wichtig“ (51,1 Prozent) oder sogar „sehr wichtig“ (9,1 Prozent) sind. Die Jugendlichen, die wir an Realschulen befragt haben, sagen nur zu einem Anteil von 57,5 Prozent, dass ihnen politische Themen wichtig sind – davon entfallen knapp 50 Prozent auf die Antwort „wichtig“ und 8,3 Prozent auf die Antwort „sehr wichtig“. Bei den befragten Haupt- und Werkrealschülerinnen- und -schülern interessiert sich nur jede/r Zweite für politische Themen, 38,8 Prozent von ihnen finden politische Themen „wichtig“ und 11,9 Prozent „sehr wichtig“.

Analog dazu fällt die Reihenfolge umgekehrt aus, wenn man die Anteile der Jugendlichen, die sagen, dass ihnen politische Themen unwichtig sind, nach Schularten betrachtet: Hier ist der Anteil bei den Befragten an Haupt- und Werkrealschulen am höchsten (38,8 Prozent) und bei den Jugendlichen an Gymnasien am niedrigsten (21,9 Prozent). Die Unterschiede zwischen Jugendlichen an Realschulen, Werk-/Hauptrealschulen und Gemeinschaftsschulen fallen bei dieser Antwort gering aus.

Bei den Antworten fällt außerdem auf, dass jede/r Zehnte von uns befragte Jugendliche an Werk-/Hauptrealschulen die Frage nach dem eigenen politischen Interesse unbeantwortet gelassen hat. Die Frage nach der Zufriedenheit mit unserer Demokratie in Deutschland ließ sogar ein Siebtel der Haupt- und Werkrealschülerinnen und -schüler unbeantwortet. Dies könnte auf ein geringeres Zutrauen oder Interesse hinweisen, sich zu Fragen im Themenbereich „Politik“ einzubringen, wie es in Untersuchungen zum Thema „politische Selbstwirksamkeit“ bei Menschen mit geringerem Bildungsgrad beobachtet wird.⁵

Mädchen zeigen in der Jugendstudie ein etwas größeres Interesse an politischen Themen als Jungen, setzen es aber seltener in Engagement im eigenen Umfeld um

Mit 68 Prozent ist der Anteil der Mädchen, die in der Jugendstudie Baden-Württemberg sagen, dass ihnen politische Themen „wichtig“ oder „sehr wichtig“ sind, um 5 Prozentpunkte höher als bei den Jungen (63 Prozent). Dass ihnen Politik unwichtig sei, sagen 32 Prozent der Jungen und 27 Prozent der Mädchen.

Dieses etwas größere Interesse der befragten Mädchen für politische Themen schlägt sich aber offensichtlich nicht in einem höherem Engagement für politische Themen im eigenen Umfeld nieder. Ein solches Engagement bestätigen 20 Prozent der Mädchen und 23 Prozent der Jungen. Damit gibt es wohl bei Jungen als auch bei Mädchen eine Lücke zwischen der Aussage, dass sie politische Themen „wichtig“ oder „sehr wichtig“ finden und einem tatsächlichen Engagement im eigenen Umfeld bei politischen Themen. Diese Lücke ist bei den Mädchen etwas größer als bei den Jungen.

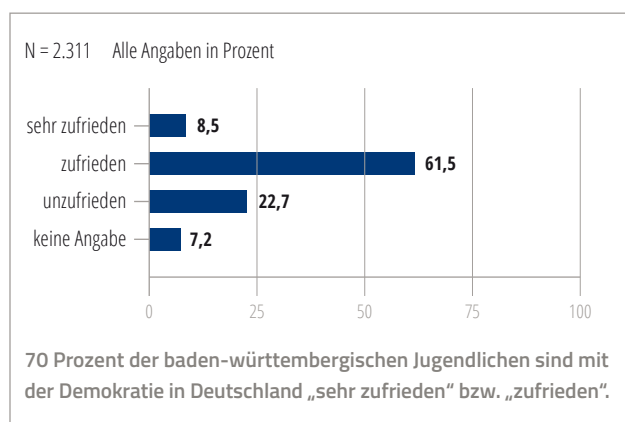
Dieser geschlechtsspezifische Unterschied ist nicht ganz überraschend. Denn bei der Bewertung der eigenen politischen Kompetenzen gibt es einen „Gender Gap“, der sich in einer Studie des SVR-Forschungsverbunds unter anderem darin zeigt, dass bei den befragten Männern das Zutrauen, sich „an einem Gespräch über politische Fragen zu Deutschland aktiv zu beteiligen“ sowie die Aussage „wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen“ deutlich höhere Zustimmungswerte erreichen als bei den befragten Frauen.⁶

5 Vgl. zu diesem Konzept die Ausführungen weiter unten in diesem Kapitel.

6 Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) 2019: Mit der Politik auf Du und Du? Wie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ihre politische Selbstwirksamkeit wahrnehmen“, Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs und des DeZIM-Instituts, Berlin, S. 14-16.

Hier sind Angebote der politischen Bildung gefragt, die die politische Selbstwirksamkeit von Mädchen fördern und Mädchen darin bestärken, sich zu politischen Fragestellungen zu äußern. Politisch interessierte junge Frauen sollten dazu ermutigt und darin unterstützt werden, sich in Jugendorganisationen von Parteien oder anderen Organisationen politisch zu engagieren. Dabei sind Bildungsangebote zentral, die Mädchen darin fördern, öffentlich das Wort zu ergreifen. Hier bestehen offenbar geschlechtsspezifische Unterschiede, dergestalt, dass Jungen sich dies eher zutrauen – und dies obwohl Mädchen gemeinhin im Schnitt eine höhere Kommunikationskompetenz zugeschrieben wird.

Abb. 65: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland?



Die Zufriedenheit mit der Demokratie überwiegt

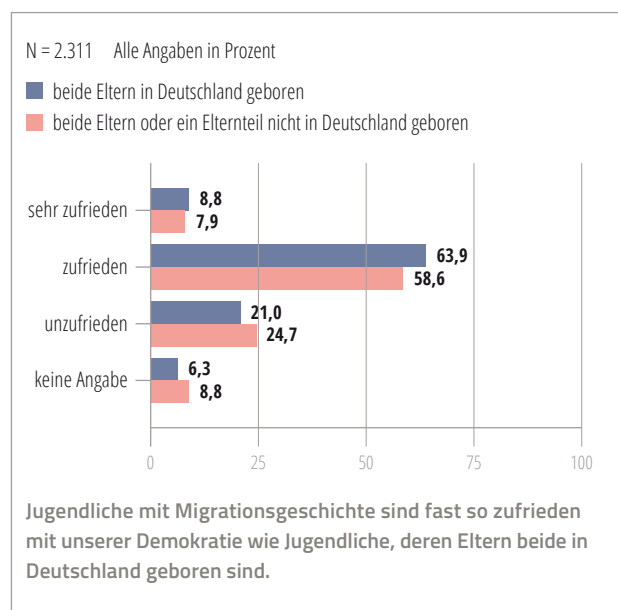
Auch zum „großen Ganzen“ haben wir Jugendliche in Baden-Württemberg befragt. Wie zufrieden sie mit unserer Demokratie sind?

Mit einem Anteil von genau 70 Prozent zeigt sich eine deutliche Mehrheit der baden-württembergischen Jugendlichen mit der Demokratie in Deutschland „sehr

zufrieden“ oder „zufrieden“. Unzufrieden sind hingegen 23 Prozent der Befragten.

Die Shell Jugendstudie 2019 fragte Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren nach ihrer Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland. Dabei äußerten sich 12 Prozent der befragten westdeutschen Jugendlichen als „sehr zufrieden“ und 65 Prozent als „zufrieden“ und „eher zufrieden“ mit der deutschen Demokratie. Das sind etwas höhere Zufriedenheitswerte, als sie die baden-württembergischen 12- bis 18-jährigen Jugendlichen zeigen.⁷

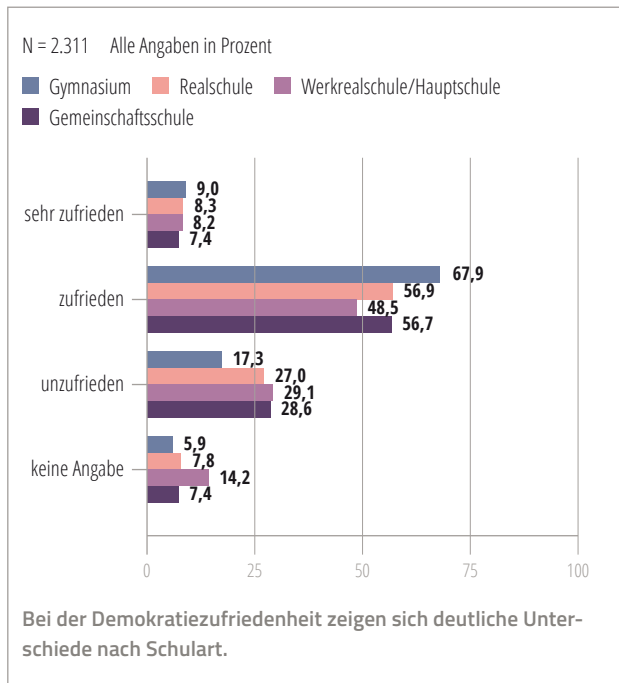
Abb. 66: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland? (Ergebnisse nach familiärer Herkunft)



Betrachtet man die Ergebnisse nach familiärer Herkunft fallen die Unterschiede recht gering aus: Jugendliche, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, sind mit 72,7 Prozent etwas zufriedener mit unserer Demokratie (Antworten „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ in Addition) als die Jugendlichen, bei denen dies nicht der Fall ist (66,5 Prozent).

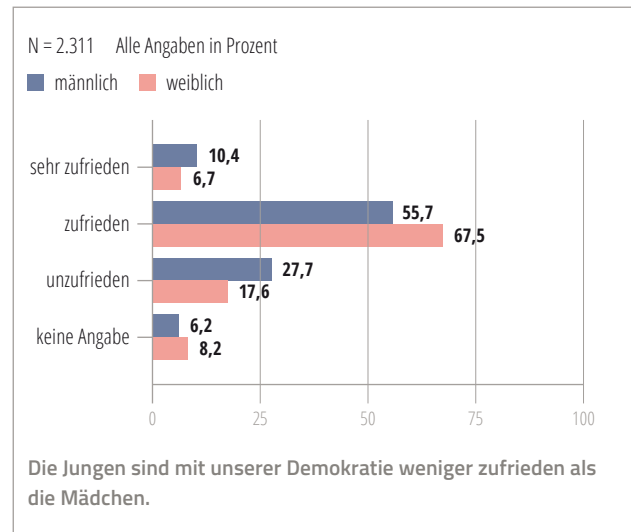
7 In der Shell Jugendstudie zeigt sich, dass die ostdeutschen Jugendlichen weniger mit der Demokratie in Deutschland zufrieden sind als die gleichaltrigen Westdeutschen: 10 Prozent sagen, dass sie „sehr zufrieden“ sind, jedoch nur vergleichsweise geringe 56 Prozent sind „zufrieden“ mit unserer Demokratie (vgl. 18. Shell Jugendstudie, S. 91).

Abb. 67: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland? (Ergebnisse nach Schulart)



Wie zufrieden die befragten Jugendlichen mit unserer Demokratie sind, schwankt hingegen stark nach Schulart. So sagen nur knapp über die Hälfte der Jugendlichen an Haupt- oder Werkrealschulen, dass sie mit unserer Demokratie „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ sind – damit liegen sie fast 15 Prozentpunkte unter dem Schnitt. Aufgrund der relativ geringen Fallzahl der an Werk-/Hauptrealschulen befragten Jugendlichen sollten diese Ergebnisse mit entsprechender Zurückhaltung analysiert werden. Um allgemeingültige Aussagen treffen zu können, müsste eine deutlich größere Anzahl von Haupt- und Werkrealschülern zu Grunde gelegt werden. 67 Prozent der an Gymnasien befragten Jugendlichen sind mit unserer Demokratie „zufrieden“, 9 Prozent sogar „sehr zufrieden“. Jugendliche an Realschulen und Gemeinschaftsschulen zeigen mit Zustimmungswerten von rund 64 Prozent (Gemeinschaftsschulen) respektive 65 Prozent (Realschulen) ähnliche Zufriedenheitswerte.

Abb. 68: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland? (Ergebnisse nach Geschlecht)



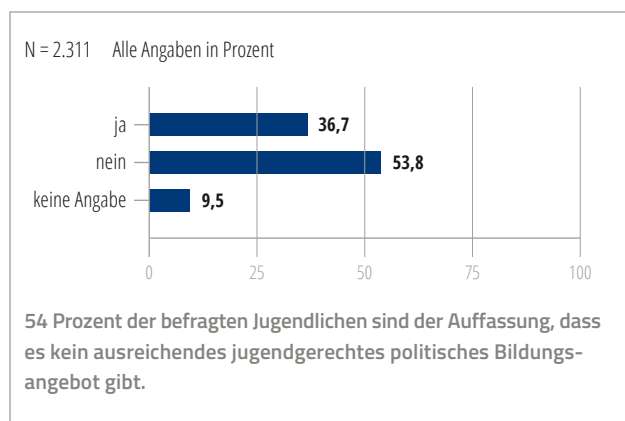
Bei dieser Frage zeigen sich deutliche Geschlechterunterschiede: Bei den Mädchen ist der Anteil derer, die mit unserer Demokratie „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ sind, um mehr als zehn Prozent höher als bei Jungen. Woher dieser Unterschied rührt, ist unklar. Vielleicht spielt eine Rolle, dass Jungen (wie oben dargelegt) eher als Mädchen geneigt sind, ihre Missbilligung bei politischen Themen zum Ausdruck zu bringen. Wünschenswert wäre, wenn sich diese deutlich positivere Grundhaltung von Mädchen gegenüber demokratischen Werten in einer paritätischen Mitwirkung in politischen Gremien künftig widerspiegelt.

Angebote der politischen Bildung aus Sicht der Jugendlichen

Die Rolle von Angeboten der politischen Bildung wurde bereits mehrfach angesprochen.

Wir haben die Jugendliche in der Jugendstudie Baden-Württemberg auch genau nach diesem Punkt gefragt: wie sie das vorhandene politische Bildungsangebot für Jugendliche beurteilen.

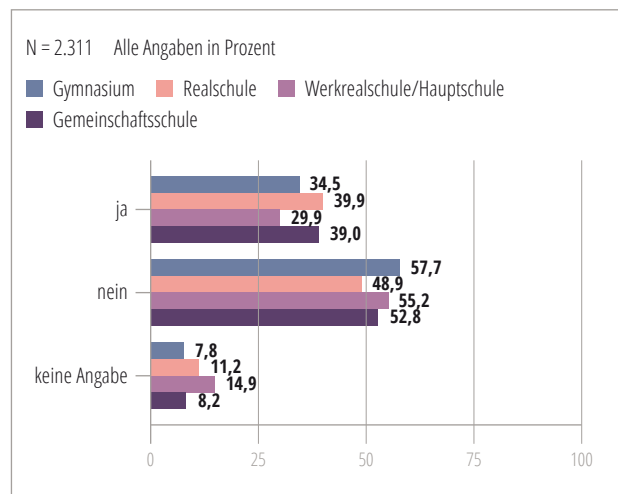
Abb. 69: Ist deiner Meinung nach das jugendgerechte Angebot zur politischen Bildung ausreichend?



Um die Bedarfslücken aus Sicht der Jugendlichen zu identifizieren und die Interessen und Informationsbedarfe bei der Angebotserstellung zu berücksichtigen, wird Trägern von politischen Bildungsangeboten empfohlen, mit Jugendlichen darüber in Dialog zu treten. Jugendliche sollten ein Forum dafür bekommen, sich aktiv mit ihren Vorschlägen und Wünschen einzubringen. Dies gewährleistet, dass die tatsächlichen Bedarfe getroffen werden und Formate entwickelt werden, die Jugendliche ansprechen.⁸

[ohne Grafik] Aufgeschlüsselt nach familiärer Herkunft zeigen sich bei dieser Fragestellung keine Unterschiede. Bei beiden Antwortmöglichkeiten liegen die beiden gebildeten Gruppen maximal 0,9 Prozentpunkte über oder unter dem Gesamtergebnis.

Abb. 70: Ist deiner Meinung nach das jugendgerechte Angebot zur politischen Bildung ausreichend? (Ergebnisse nach Schulart)

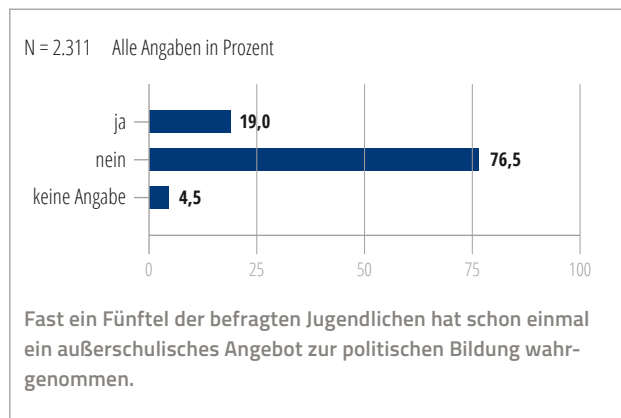


Die Unzufriedenheit mit dem Angebot zur politischen Bildung ist unter allen Jugendlichen an allen Schularten ausgeprägt. Am größten ist sie bei den Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen. Von ihnen sagen 57,7 Prozent, dass das jugendgerechte Angebot zur politischen Bildung nicht ausreicht.

Möglicherweise stellen Gymnasiastinnen und Gymnasialisten höhere Ansprüche im Bereich politische Bildung an das Bildungssystem als die Jugendliche an anderen Schularten, da sie – wie die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen – ein deutlich größeres Interesse an politischen Themen haben.

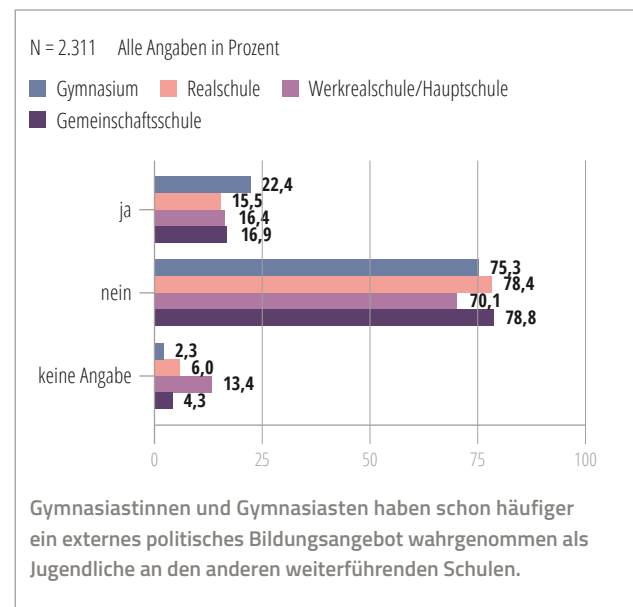
8 Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, die 2019 unter dem Titel „Wer hat, dem wird gegeben. Politische Bildung an Schulen“ erschienen ist, bietet eine breit angelegte Bestandaufnahme der politischen Bildung an Schulen in Deutschland, unter Berücksichtigung von Angeboten außerschulischer Akteure. Die Veröffentlichung zeigt dabei auch Ungleichheiten auf und beschreibt konkrete Handlungsempfehlungen für die politische Bildung. Für die Studie wurden 3.378 Schülerinnen und Schüler in 15 Bundesländern (alle mit Ausnahme von Bayern) befragt, darunter 269 Schülerinnen und Schüler aus Baden-Württemberg. Eine pdf-Version der Veröffentlichung ist abrufbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/15611.pdf> (letzter Aufruf: 01.04.2020).

Abb. 71: Hast du schon einmal ein Angebot zur politischen Bildung außerhalb der Schule wahrgenommen?



Ein Angebot der politischen Bildung außerhalb der Schule hat fast ein Fünftel der Befragten schon einmal wahrgenommen. Wie Jugendliche zu außerschulischen Angeboten der Demokratieförderung oder politischen Bildung kommen, welcher Art diese Angebote sind und mit welchen Motiven und Ergebnissen die Jugendlichen daran teilnehmen, wären interessante Fragen für künftige Untersuchungen zu politischen Bildungsangeboten für Jugendliche in Baden-Württemberg.

Abb. 72: Hast du schon einmal ein Angebot zur politischen Bildung außerhalb der Schule wahrgenommen? (Ergebnisse nach Schulart)



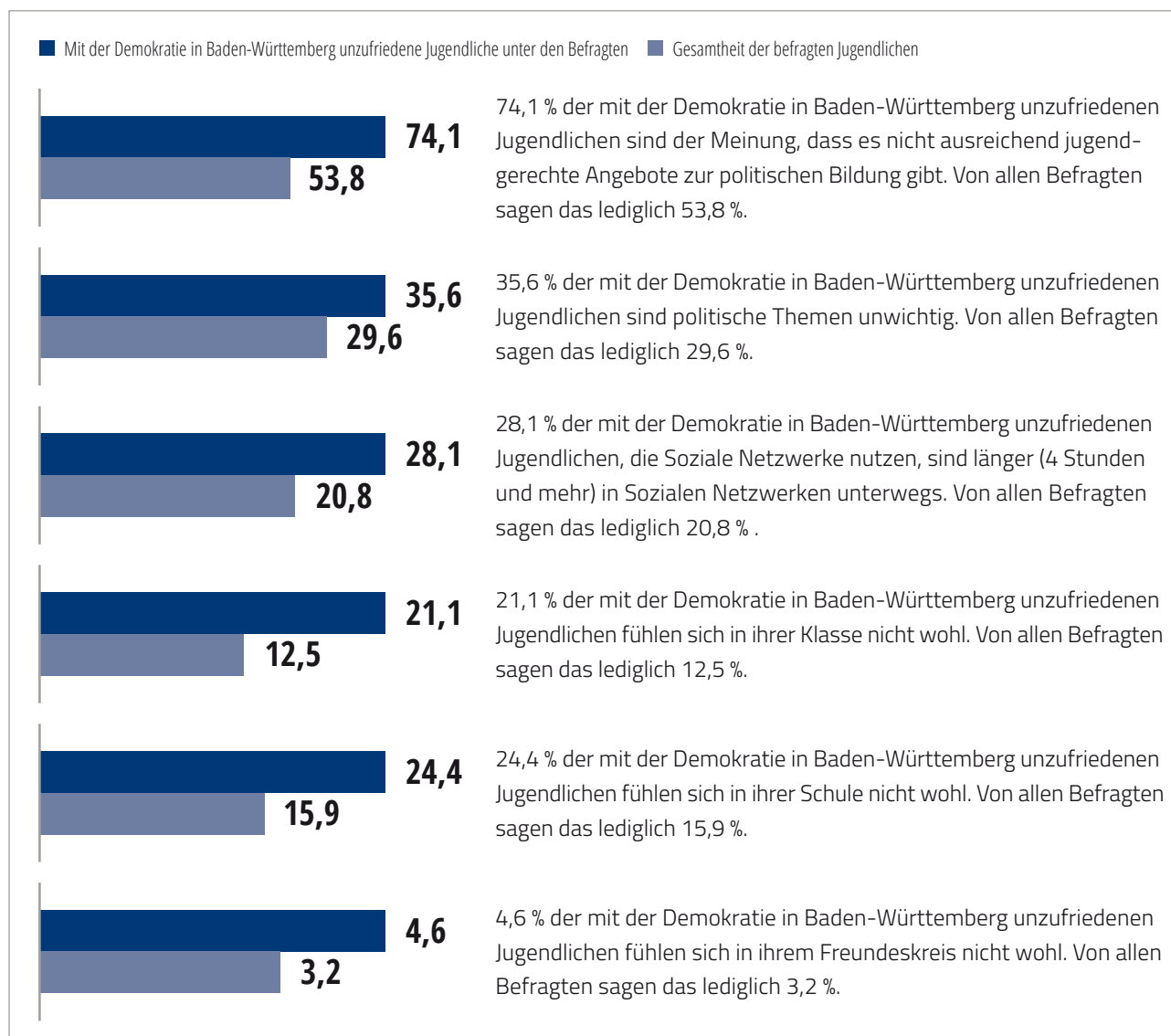
Mehr als ein Fünftel aller befragten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten hat schon einmal außerhalb der Schule ein Angebot der politischen Bildung wahrgenommen. Bei den Jugendlichen, die eine Realschule, Werk-/Hauptrealschule oder eine Gemeinschaftsschule besuchen, trifft dies etwas seltener zu. Hier liegen die Werte bei 15,5 Prozent (Realschule), 16,4 Prozent (Werk-/Hauptrealschule) und 16,9 Prozent (Gemeinschaftsschule).

[ohne Grafik] Bei der Auswertung nach familiärer Herkunft zeigen sich ebenfalls leichte Unterschiede: Der Anteil der Jugendlichen, die bereits an einem außerschulischen Angebot zur politischen Bildung teilgenommen hat, ist bei den Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, mit 20,5 Prozent etwas größer, als bei den Jugendlichen, die mindestens einen nicht in Deutschland geborenen Elternteil haben (16,5 Prozent).

Unzufrieden mit der Demokratie – was steckt dahinter?

22,7 Prozent der befragten Jugendlichen sagen, sie seien unzufrieden mit der Demokratie. Die Jugendstudie Baden-Württemberg hat nicht nach den Gründen gefragt. Deshalb ist die Vermutung, rund ein Fünftel der Jugendlichen, seien mit der demokratischen Organisiertheit von Gesellschaft und Staat *als solche* unzufrieden, Spekulation. Ebenso gut könnte ein Teil der „Unzufriedenen“ *mehr* Demokratie

wünschen und *damit* die aktuelle persönliche Skepsis begründen. Ebenso ist es möglich, dass bei den Unzufriedenen das Interesse an Politik unterdurchschnittlich ist. Die Korrelationen mit anderen Ergebnissen der Jugendstudie liefern für diese Vermutungen zumindest Hinweise und machen ein Profil der „Unzufriedenen“ in groben Zügen kenntlich.



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendliche, die äußern, sie seien unzufrieden mit der Demokratie, deutlich überdurchschnittlich der Meinung sind, es gäbe nicht genügend jugendgerechte Angebote zur politischen Bildung. Gleichzeitig ist das Interesse an politischen Themen unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Unzufriedene Jugendliche verbringen deutlich mehr Zeit in sogenannten Sozialen Netzwerken, fühlen sich in ihrer Schulklasse, in ihrer Schule und im Freundeskreis unwohler als die befragte Grundgesamtheit.

Im folgenden finden Sie Jugendstudien, die sich mit ähnlichen Fragestellungen auseinandergesetzt haben.

Politik und Jugend – Studien im Vergleich

Zunächst eine kurze Anmerkung zum Begriff der „Demokratiezufriedenheit“.

Damit kann eine Bewertung von Demokratie als Staatsform und als gesellschaftliches Regelungssystem verstanden werden oder aber die Zufriedenheit mit dem tatsächlichen Funktionieren von Demokratie in der allgemeinen Lebenspraxis. Die letztgenannte pragmatische Bestimmung entspricht der Fragestellung der Jugendstudie Baden-Württemberg.

Die Shell Jugendstudien 2015 und 2020

Die Shell Jugendstudie untersucht die Lebenswelt der 12- bis 25-Jährigen in Deutschland. Wichtig ist hier der Hinweis, dass es sich im Gegensatz zur Jugendstudie Baden-Württemberg um keine Jugendstudie im eigentlichen Sinne handelt, sondern um die Befragung Jugendlicher *und* junger Erwachsener. So sind die Fragestellungen vergleichbar, die Befragten weisen jedoch eine abweichende Altersstruktur auf.

Die Frage nach politischem Interesse wird in der Shell Jugendstudie seit 1984 gestellt. Die Fragestellung lautet: „Interessierst du dich ganz allgemein für Politik? Würdest du sagen, du bist stark interessiert, interessiert, wenig interessiert oder gar nicht interessiert?“

Die Shell Jugendstudie stellt seit dem Jahr 2002 eine Trendwende fest. Ab 2002 ist ein zunehmendes politisches Interesse bis 2016 (17. Shell Jugendstudie 2015, Schneekloth, S. 157) zu verzeichnen.

2019 ist ein leichter Rückgang festzustellen, dennoch bleibt das gestiegene Interesse an Politik weitgehend stabil (18. Shell Jugendstudie 2019, S. 49). Der Anteil jener, die von sich sagen, sie seien an Politik „stark interessiert“, hat sogar leicht zugenommen.

Ganz allgemein an Politik bin ich

in %	Shell 2015	Shell 2019
stark interessiert	7	8
interessiert	36	33
wenig interessiert	39	39
gar nicht interessiert	18	20
weiß nicht / keine Angabe	0	0

Quelle: Shell Jugendstudie 2019, S. 50

Politisches Interesse nach Geschlecht

in %	Shell 2015	Shell 2019
männlich	49	44
weiblich	36	38

Prozentzahlen der jungen Männer bzw. Frauen, die auf die Frage „Interessierst du dich ganz allgemein für Politik?“ mit „stark interessiert“ oder „interessiert“ geantwortet haben, zusammengerechnet.

Quelle: Shell Jugendstudie 2019, S. 51

Politisches Interesse nach Alter

in %	Shell 2015	Shell 2019
12-14 Jahre	21	19
15-17 Jahre	39	38
18-21 Jahre	48	45
22-25 Jahre	53	52

Quelle: Shell Jugendstudie 2019, S. 51

Politisches Interesse nach Statuspassage⁹

in %	Shell 2015	Shell 2019
Schüler insgesamt	32	32
an Nicht-Gymnasien	23	25
an Gymnasien	43	41

Quelle: Shell Jugendstudie 2019, S. 51

9 „Statuspassage“ bezeichnet die Schulart der Befragten.

Die Fragestellung lautet:

„Wie zufrieden oder unzufrieden bist du – alles in allem – mit der Demokratie, so wie sie in Deutschland besteht?“

In %	Shell 2015			Shell 2019		
	Bund	West	Ost	Bund	West	Ost
sehr zufrieden	12	13	5	12	12	10
eher zufrieden	63	64	49	65	66	56
eher unzufrieden	18	16	33	17	16	24
sehr unzufrieden	4	3	10	3	3	6
keine Angabe	3	4	3	3	3	4

Quelle: Shell Deutschland Holding (Hg.): JUGEND 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. 18. Shell Jugendstudie. Beltz, Weinheim.

Bemerkenswert ist der deutliche Sprung bei den mit der Demokratie in Deutschland sehr Zufriedenen in Ostdeutschland von 5 auf 10 % in den Jahren 2015 bis 2019; ebenso bei den „eher Zufriedenen“ (von 49 % auf 56 %), während diese Werte bei den Jugendlichen in Westdeutschland weitgehend auf dem gleichen Level bleiben. Während 2015 nur etwas mehr als jeder zweite ostdeutsche Jugendliche mit der Demokratie in Deutschland „eher“ oder „sehr“ zufrieden war, sind es 2019 etwa zwei Drittel.

Diese Ergebnisse decken sich in etwa bei leicht abgewandelter Fragestellung und nicht ganz deckungsgleicher Zielgruppe mit den Werten der Jugendstudie Baden-Württemberg.

Bei den westdeutschen Jugendlichen fallen die Ergebnisse für die Antwortmöglichkeiten „sehr unzufrieden“ und „eher unzufrieden“ 2015 und 2019 exakt gleich aus: jeweils 16 % eher unzufrieden, 3 % sehr unzufrieden.

Ergebnisse der FES-Studie „Jung – politisch – aktiv“

Politische Einstellungen und politisches Engagement junger Menschen, 2015. Wolfgang Gaiser, Stefanie Hanke, Kerstin Ott (Hg.)

Befragt wurden über 2.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren.

Hier wurde die Bewertung der Bedeutung von Politik, im Vergleich zu acht anderen Lebensbereichen vorgenommen: Eltern und Geschwister, Freizeit und Erholung, Freunde und Bekannte, eigene Familie und Kinder, Engagement in Vereinen/Verbänden, Religion.

Politik landet hier auf dem vorletzten Platz (vor Religion). Von den Mädchen wird dieser Lebensbereich noch niedriger bewertet als von den befragten Jungen. Mit Verweis auf eine Zeitreihenstudie *van Deth* bemerken die Autoren, dass das relativ geringe Interesse von Jugendlichen an Politik kein jugendspezifisches Phänomen ist, sondern auch für Erwachsene gilt.

Als wesentliche Einflussfaktoren auf das politische Interesse nennen die Autorinnen und Autoren Lebensalter, Geschlecht und Bildung. Daraus folgt

- Mit zunehmendem Lebensalter steigt das Interesse an Politik: insbes. vom Jugendalter zum jungen Erwachsenenalter, in abgeschwächter Form auch noch im Erwachsenenalter.
- Gender Gap: Mädchen und junge Frauen zeigen sich weniger interessiert an Politik als Jungen und junge Männer.

(Siehe S. 35 der Zusammenfassung)

„Wer hat, dem wird gegeben. Politische Bildung an Schulen“

Sabine Achour, Susanne Wagner: „Wer hat, dem wird gegeben. Politische Bildung an Schulen“. FES-Studie 2019

In der FES-Studie wurden die Jugendlichen sowohl nach der Zustimmung zur Idee der Demokratie (Demokratie als Staatsform, S. 120ff) als auch zu ihrer Zufriedenheit mit der Demokratie, wie sie tatsächlich umgesetzt wird, befragt (S. 124ff).

Befragt wurden Jugendliche in allen Bundesländern außer Bayern, das der Befragung nicht zustimmte.

Es liegen Ergebnisse vor zur Zustimmung zur Idee der *Demokratie als Staatsform* und Ergebnisse zur Zustimmung zur *tatsächlichen gelebten Demokratie*.

Die erste Fragestellung lautet:

„Hältst du die Demokratie für eine gute oder für eine nicht so gute Staatsform?“

Befragung unter Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 9 und 10

in %	Gymnasium	andere Schularten (SMBG, IGS, RS)
gute Staatsform	83,4	61,8
nicht so gute Staatsform	5,2	14,4
weiß nicht/keine Meinung	10,0	21,8
missing values	1,4	2,0

Es zeigen sich erhebliche Unterschiede bei der Bewertung der Demokratie als Staatsform zwischen Jugendliche an Gymnasien und Jugendliche an anderen Schularten. Es fällt außerdem auf, dass der Anteil derer, die dazu keine Meinung haben, unter den Nicht-Gymnasiasten weitaus höher ist als bei den Gymnasiasten.

Bei den Jugendlichen in den höheren Jahrgangsstufen steigen die Zustimmungswerte zur Demokratie:

Befragung unter Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 1 bis 13

in %	Gymnasium (n = 918)	SMBG, IGS (n = 180)	Berufliches Gymnasium (n = 69)	Berufsschule (n = 285)	Berufsfachschule (n = 71)
gute Staatsform	92,3	88,9	82,6	67,0	26,8
nicht so gute Staatsform	4,5	4,4	7,2	16,5	32,4
weiß nicht/keine Meinung	2,5	6,1	7,2	14,7	35,2
missing values	0,8	0,6	2,9	1,8	5,6

Die zweite Fragestellung bezieht sich auf die praktische Umsetzung der Demokratie.

Ein Großteil der Befragten ist nur teilweise mit der tatsächlichen Funktionsweise von Demokratie zufrieden. Hierzu gehören Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe, unabhängig davon, welche Schulform sie besuchen, sowie Jugendliche an beruflichen Gymnasien, Berufsfachschulen und Berufsschulen.

Lediglich Schülerinnen und Schüler von Gymnasien und der „sonstigen allgemeinbildenden Schulformen“ der höheren Jahrgangsstufen (11-13) geben an, eher zufrieden mit der Demokratie zu sein, wie sie in Deutschland funktioniert.

(S. 123)

Und die Erwachsenen?

Das Eurobarometer stellt im Jahr 2018 fest: Die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie im eigenen Land beantworten 67 Prozent der Erwachsenen in Deutschland positiv. Im europaweitem „Ranking“ liegt Deutschland damit auf Platz neun, nach den Ländern Belgien (70 Prozent), Österreich (77 Prozent), Finnland (78 Pro-

zent), Schweden und Irland (jeweils 80 Prozent), Niederlande (82 Prozent), Luxemburg (85 Prozent) und Dänemark (92 Prozent). Frankreich kommt auf 54 Prozent, Staaten wie Slowakei (35 Prozent), Rumänien (32 Prozent) und Griechenland (28 Prozent) bilden das Schlusslicht.

Kein Grund für Skandalisierungen

Der Vergleich dieser Daten zeigt im ersten Überblick, dass die Zustimmungsraten zur Demokratie in Deutschland unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland und in Baden-Württemberg etwas höher sind als unter den Erwachsenen. Das bietet Anlass für Optimismus.

Gleichzeitig wird deutlich, dass es in den unterschiedlichen Bildungsmilieus erhebliche Unterschiede gibt. Das ist für politische Bildungsarbeit, für lebensweltorientierte Teilhabeprozesse und für Demokratieförderung als solche eine Herausforderung, die gleichzeitig entsprechende Programme und Aktionen legitimiert und zu deren Evalua-

tion auffordert. Im Blick muss hier der „Gender-Gap“ bleiben. Jungen bewerten die Demokratie weniger positiv als Mädchen, engagieren sich jedoch häufiger als sie. Gleichwohl zeigen die Daten im Bereich Engagement seit 2011 eine kontinuierliche Verringerung des Gender-Gaps. Ähnliches könnte im Bereich der Demokratieförderung erreicht werden.

Ein Grund zur Skandalisierung, nach dem Motto „über ein Fünftel der Jugendlichen lehnt Demokratie ab“, wie einzelne Medien getitelt haben, liefern diese Daten nicht. Sie sind eher Anlass für eine nüchterne und sachliche Analyse.

Quellenverzeichnis

Achour, Sabine/Wagner, Susanne 2019: Wer hat, dem wird gegeben. Politische Bildung an Schulen, hrsg. v. Friedrich- Ebert-Stiftung, Berlin.
<http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/15611.pdf>
(Aufruf vom 27.08.2020)

Antes, Wolfgang/Gaedicke, Valerie/Schiffers, Birgit (Hg.) 2020: Jugendstudie Baden-Württemberg. Die Ergebnisse von 2011 bis 2020 im Vergleich und die Stellungnahme des 13. Landesschülerbeirats. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.

Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) 2019: Mit der Politik auf Du und Du? Wie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ihre politische Selbstwirksamkeit wahrnehmen. Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs und des DeZIM- Instituts, Berlin.
https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2019/04/SVR-FB_Politische_Selbstwirksamkeit.pdf (Aufruf vom 27.08.2020)

Gaiser, Wolfgang/Hanke, Stefanie/Ott, Kerstin (Hg.): Jung – politisch – aktiv. Politische Einstellungen und politisches Engagement junger Menschen, Ergebnisse der FES-Jugendstudie 2015.

Schulmeister, Philipp 2018: „Demokratie in Bewegung. Ein Jahr vor der Europawahl 2019“. Eurobarometer-Umfrage 89.2 des Europäischen Parlaments.

Shell Deutschland Holding (Hg.) JUGEND 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch. Fischer, Frankfurt am Main.

Shell Deutschland Holding (Hg.): JUGEND 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. 18. Shell Jugendstudie. Beltz, Weinheim.

Impressum

Jugendstiftung Baden-Württemberg
Postfach 11 62
74370 Sersheim

Datenauswertung: Paul Nollenberger
Redaktion: Wolfgang Antes, Valerie Gaedicke
Lektorat: Stella Looock
Grafik/Design: Oliver Müller
Foto: iStock.com/Nutthaseth Vanchaichana (S. 1)